

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Noth

Pfizer, Gustav

Stuttgart, 1843

Fünfzehnte Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

Fünfte Aventure.

Wie Sigfrid verrathen ward.

An dem vierten Morgen zwei und dreißig Mann
Sah man zu Hofe reiten. Das ward kund gethan
Gunther dem viel reichen: ihm sey angesagt Streit.
Von Lügen erwuchs den Frauen großer Jammer und Herzeleid.

Vor den König sie kamen, als Urlaub sie gewannen,
Und bekanten, daß sie wären König Liudegers Mannen,
Den ehvor hatte bezwungen die Sigfrides Hand,
Und ihn gebracht als Geißel her in König Gunthers Land.

Die Boten er da grüßte und hieß sie sitzen gehn;
Ihrer Einer sprach darunter: „Herre, laßt uns stehn,
Bis wir gesagt die Mären, die Euch entboten sind.
Ja, habt Ihr zu Feinden, das wisset, mancher Mutter Kind.

Euch sagt ab Liudegast und auch Herr Liudeger,
Denen Ihr zuvor thatet Leid und Ungemach schwer,
Die wollen gegen Euch reiten anher in dieses Land.“
Der König begann zu zürnen, als ihm die Märe ward bekannt.

Da hieß man die Lügenboten zur Herberge fahren.
 Wie mochte sich Herr Sigfrid davor wohl bewahren,
 Er oder sonst ein Andern, was sie da richteten an?
 Doch war's ihnen selber seit zu großem Leide gethan.

Der König mit seinen Freunden heimlich saß zu Rath;
 Von Tronege Hagen der trieb ihn früh und spat.
 Noch hätten des Königs Mannen wohl es mögen scheiden,
 Da wollte aber Hagen andern Rath nimmer leiden.

Eines Tages Sigfrid sie Rathes pflegen fand,
 Da begann zu fragen der Held aus Niederland:
 „Was geberdet sich so traurig König und Königes Mann?
 Das helf' ich immer rächen, hat Jemand ihnen ein Leid gethan.“

Da sprach König Gunther: „Ja, sey Dir's geklagt:
 Liudegast und Liudeger die haben mir abgesagt,
 Öffentlich reiten wollen sie in mein Land.“
 Da sprach der kühne Degen: „Dem soll die Sigfrides Hand

Nach allen Euern Ehren mit Fleiße widerstehn;
 Ich thu' den Degen wieder wie ihnen eh' geschehn;
 Ich lege ihnen wüste ihre Burgen und auch ihr Land,
 Eh will ich nicht ablassen; des' sey' ich Euch mein Haupt zum Pfand.

Ihr sollt zu Hause bleiben, Ihr und Eure Degen;
 Mit denen, die ich habe, reit' ich ihnen entgegen.
 Daß ich Euch gerne diene, das laß' ich Euch sehn.
 Von mir soll Euern Feinden, das wisset, viel Leid geschehn.“

„Willkommen diese Märe!“ Der König sprach es so,
 Als ob er in gutem Ernste der Hülfe wäre froh;
 In Falschheit tief sich ihm neigte der ungetreue Mann.
 Da sprach der Herre Sigfrid: „Ihr sollt viel kleine Sorge ha'n.“

Da schickten sie zur Heersahrt sich mit den Knechten an;
 Daß Sigfrid und die Seinen es sähen, ward es gethan.
 Da hieß er auch sich rüsten die von Niederland;
 Die Sigfrides Recken suchten freitbarlich Gewand.

Da sprach der starke Sigfrid: „Mein Vater Sigemund,
 Ihr sollt hier verbleiben; wir kommen in kurzer Stund',
 So Gott uns Glück läßt haben, wieder her an den Rhein;
 Ihr sollt bei dem Könige hier in allen Freuden seyn.“

Die Zeichen sie aufbanden, als wollten sie von dannen.
 Da waren zugegen viele Gunthers Mannen,
 Die Nichts der Märe wußten, wie das Alles geschehn.
 Man mochte groß Gefünde da bei Sigfrid stehen sehn.

Die Helme und die Rüstung man auf die Rosse band;
 Sich rüstete mancher Ritter zu ziehen aus dem Land.
 Da ging von Tronege Hagen zu Kriemhilden hin,
 Und bat ihm geben Urlaub, weil sie wollten von dannen ziehn.

„Nun wohl mir!“ sprach da Kriemhild, „daß ich je gewann den Mann,
 Der meinen lieben Freunden so wohl vorstehen kann,
 Als mein Herr Sigfrid thut den Freunden mein!
 Desß will ich hohen Mutes,“ also sprach die Königin, „seyn.

Viel lieber Freund Herr Hagen, gedenket mir an das,
 Daß ich Euch gerne diene und noch nie trug Haß;
 Das laßet mich genießen an meinem lieben Mann;
 Er soll es nicht entgelten, hab' ich Brunhilden ein Leid gethan.

Das hat mich seit gereuet,“ sprach das edle Weib,
 „Auch hat er so zerbläuet darum meinen Leib,
 Daß ich je geredet, was ihr schuf trüben Mut;
 Das hat viel wohl getothen der starke Held, kühn und gut.“

Er sprach: „Ihr werdet verföhnet noch wohl nach diesen Tagen;
Kriemhild, liebe Frau, das sollt Ihr mir ansagen,
Wie ich Euch Dienst mag leisten an Sigfrid Eurem Mann;
Ich thu' es gerne, Königin; besser ich's Niemand gönnen kann.“

„Ich wäre ohn' alle Sorge,“ sprach das edle Weib,
„Daß ihm Jemand nähme im Sturme seinen Leib,
So er nicht wollte folgen seinem übergroßen Mut;
So wäre immer sicher der edle Degen kühn und gut.“

„Fraue,“ sprach da Hagen, „und hanget Eurem Sinne,
Daß man ihn möge verschren, so laßt mich werden inne,
Mit welcherlei Listen ich dem kann widerstehn;
Ich will zur Hut immer ihm zur Seite reiten und gehn.“

Sie sprach: „Du bist mein Mage und so bin ich der dein';
Ich befehle Dir auf Treue den lieben Trauten mein,
Daß Du mir wohl behütest den meinen holden Mann.“
Sie that ihm kund eine Märe, — sie ließ' es besser ungethan!

Sie sprach: „Mein Mann ist kühne und dazu stark genug;
Da er den Linddrachen an dem Berg erschlug,
Da badete sich in dem Blute der Rede wohlbewährt,
Davon ihn im Sturme keine Waffe nie verschret.“

Jedoch bin ich in Sorgen, so oft er im Streite steht
Und viel der Speerschüsse aus der Helden Händen geht,
Daß ich da verliere den meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen viel oft um Sigfriden han!

Ich meld' es in Vertrauen, viel lieber Freund, dir,
Da du deine Treue bewährest gegen mir:
Wo man doch mag verwunden den meinen lieben Mann,
Das laß ich dich hören; auf Treu' und Gnade ist's gethan.



Als von des Drachen Wunden
 Floss das heiße Blut,
 Und sich darin badete
 Der kühne Ritter gut,
 Da fiel ihm zwischen die Schultern
 Ein viel breites Lindenblatt,
 Da mag man ihn verwunden;
 Darob mein Herz viel Sorgen hat."

Da sprach von Tronege Hagen:
 „Hin auf sein Gewand
 Näh' ihm ein kleines Zeichen;
 Dadurch wird mir bekannt,
 Wo ich ihn möge behüten,
 So wir im Sturme stahn."
 Sie wähte den Held zu schützen, —
 Es war auf seinen Tod gethan.

Sie sprach: „Mit seiner Seiden
 Näh' ich auf sein Gewand
 Ein Kreuz gar heimlich;
 Da soll, Held, deine Hand
 Den meinen Mann behüten,
 So es hart gefährlich geht,
 Wenn er in den Stürmen
 Gegen seinen Feinden steht."

„Das thu' ich," sprach da Hagen,
 „Viel liebe Fraue mein."
 Da wäht' auch die Königin,
 Es sollt' ihm zum Frommen seyn.

Damit ward verrathen der Kriemhilde Mann.
Urlaub nahm da Hagen, hinweg ging er fröhlich dann.

Was er erfahren hätte, bat ihn sein Herr ihm sagen.
„Möget Ihr die Heerfahrt wenden, so sollen wir reiten jagen;
Ich weiß nun gar die Märe, wie ich ihn bezwingen soll;
Möget Ihr nun das fügen.“ — „Das thu' ich,“ sprach der König, „wohl.“

Des Königes Ingefinde war alles wohl gemut;
Ich wähne, nimmer ein Rede jemals wieder thut
Verrath also argen, als da von ihm geschah,
Von dem sich der Treue die schöne Königin versah.

Des andern Morgens frühe mit tausend seiner Mannen
Ritt der Herre Sigfrid viel fröhlich von dannen;
Er wähnte, er solle rächen seiner Freunde Leid;
Hagen ihm ritt so nahe, daß er wohl schaute seine Kleid'.

Als er das Bild gesehen, da schickte er heimlich von dannen,
Zu sagen andre Botschaft, zween seiner Mannen;
Mit Frieden sollte bleiben König Gunthers Land,
Und sie hätte Riudeger zu dem Könige her gesandt.

Wie ungerne Sigfrid zurücke wieder ritt,
Bevor er gerochen, was sein Freund Leides litt!
Daß er ließ die Heerfahrt, kaum man von ihm gewann;
Da ritt er zu dem Könige; danken ihm der Wirth begann:

„So lohn' Euch Gott den Willen, Freund Sigfrid, immer und nun,
Daß Ihr seyd so willig, was ich Euch bitte, zu thun;
Das will ich Euch stets vergelten, wie ich von Schulden soll;
Vor allen meinen Freunden vertraue ich Euch herzlich wohl.“

Nun wir dieser Heerfahrt müßig dürfen seyn
 So will ich jagen reiten Bären und Schwein'
 Hin zum Wasgenwalde, wie ich das oft gethan."
 Das hatte gerathen Hagen, der viel ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen,
 Daß wir viel früh reiten, — die mit mir wollen jagen,
 Daß sie sich bereiten; die aber bleiben hier,
 Kurzweilen mit den Frauen; so geschieht nach Wunsche mir.“

Da sprach der starke Sigfrid mit herrlichen Sitten:
 „Wenn Ihr jagen reitet, reit' ich in Eurer Mitten,
 So sollt Ihr mir leihen einen kundigen Spürmann
 Und auch etliche Bracken, so will ich reiten in den Tann.“

„Wollt Ihr nicht nehmen Einen,“ sprach der König allzurhand,
 „Ich leih' Euch, wollt Ihr, viere, denen wohl ist bekannt
 Der Wald und auch die Steige, dahin die Thiere gehn,
 Daß Ihr in der Herberge nicht müßt mit leeren Händen stehn.“

Da ritt zu seinem Weibe der Degen auserwählt.
 Bald hatte Hagen dem König es erzählt,
 Wie er bezwingen wollte den theuerlichen Degen.
 So falscher Untreue sollte ein Mann nimmer pflegen!

